

Gewaltschutzkonzept Kinder- & Jugendtheaterworkshops Wildoner Schlossbergbühne

Gewaltschutzbeauftragte:

Anna-Maria Diestler

Leitung Kinder- & Jugendtheaterworkshops

+43 664 1151574

anna.maria.diestler@gmail.com

1. Einleitung	2
2. Begriffsdefinitionen	2
3. Rollen und Verantwortlichkeiten der Leitung und Betreuungspersonen	2
4. Präventionsmaßnahmen	3
5. Handlungsempfehlungen bei einem akutem Vorfall.....	3
6. Gewalt/Vernachlässigung der Kinder von ihren Eltern/Erziehungsberechtigten	4
7. Gewaltsituationen von Erwachsenen an Kindern.....	5
8. Gewaltsituationen zwischen Kindern.....	7
9. Konsequenzen bei mehrmaligem Fehlverhalten von Kindern	10
10. Anhang	10
1. Risikoanalyse	
2. Verschiedene Arten von Gewalt „Gewalt gegen Kinder hat viele Gesichter“	
3. Checkliste für den Verdachtsfall bei Unsicherheit	
4. Formular zur Dokumentation von Vorfällen	

1. Einleitung

Zielsetzung:

Dieses Gewaltschutzkonzept soll den sicheren und respektvollen Umgang im Kinder- und Jugendtheaterworkshop gewährleisten. Es richtet sich an alle Beteiligten – von der Leitung, dem Pädagogen bzw. der Pädagogin über die Betreuungspersonen bis hin zu den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Bei den Workshops sind zwei Aufsichtspersonen vor Ort: Betreuer:in und Pädagog:in.

Grundprinzipien:

- **Kindeswohl im Fokus:** Das Wohl und die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen stehen immer an erster Stelle.
- **Prävention und Intervention:** Durch klare Verhaltensregeln soll Gewalt präventiv vermieden und im Ernstfall schnell interveniert werden.
- **Transparenz und Verbindlichkeit:** Alle Beteiligten werden regelmäßig über die Inhalte und Änderungen des Konzeptes informiert und verpflichten sich, diese aus bestem Gewissen umzusetzen.

2. Begriffsdefinitionen

- **Übergriffigkeit:** Verhalten, das persönliche Grenzen verletzt und das körperliche oder seelische Wohl beeinträchtigt.
- **Gewalt:** Jegliche Form von physischer, psychischer, sexueller oder emotionaler Übergriffigkeit.
- **Mobbing/Bullying:** Wiederholte aggressive Verhaltensweisen gegenüber einer oder mehreren Personen.

3. Rollen und Verantwortlichkeiten der Leitung und Betreuungspersonen

- **Vorbildfunktion:** Alle Beteiligten leben einen respektvollen und gewaltfreien Umgang vor. Jegliche Art von Suchtkonsum (Nikotin, Alkohol, Drogen) sind vor den Kindern untersagt.
- **Aufsichtspflicht:** Verantwortlich für die Beobachtung, Dokumentation und das rechtzeitige Eingreifen bei möglichen Vorfällen.
- **Sensibilisierung:** Alle sollen sich der Verantwortung bewusst sein und bei Verdachtsmomenten umgehend dem Kind ein sicheres Umfeld schaffen und die Gewaltschutzbeauftragte informieren.

- **Vertraulichkeit:** Informationen zu Vorfällen werden nur im notwendigen Rahmen weitergegeben.
- **Aktives Eingreifen:** Bei ersten Anzeichen von Konflikten oder Übergriffen soll sofort deeskalierend eingegriffen werden.
- **Vertrauenspersonen:** Es werden feste Ansprechpartner:innen für Kinder und Jugendliche benannt, an die sie sich bei Problemen wenden können.

4. Präventionsmaßnahmen

- **Regelwerk:** das Gewaltschutzkonzept kennen alle Betreuungspersonen, sowie die Leitung und der:die Theaterpädagog:in. Das Gewaltschutzkonzept liegt in ausgedruckter Form im Bühnenhaus vor.
- **Grenzen setzen:** Klare Festlegung zu Beginn des Workshops, welches Verhalten akzeptabel ist und welches nicht.
- **Schulung:** Vor dem Beginn der Kinderworkshop-Phase im Sommer wird das Gewaltschutzkonzept von der Leitung mit den Betreuungspersonen durchgegangen. Nach den Workshops wird das Konzept mit den neuen Erkenntnissen überarbeitet.
- **Sicherer Raum:** Es sind zwei räumlich getrennte Orte vorhanden. Das Bühnenhaus und die Bühne. Außerdem ist das Gelände sehr weitläufig, falls nötig, kann so auch eine größere räumliche Distanz geschaffen werden.

5. Handlungsempfehlungen bei einem akutem Vorfall

Bei Unsicherheiten darüber, ob eine Sorge berechtigt ist, kann die **Checkliste im Anhang** zur Orientierung herangezogen werden. Dieser folgende Leitfaden bietet **allgemeine Richtlinien**, während **spezifische Situationen** im weiteren Verlauf des Konzepts ausführlicher behandelt werden.

a) Sofortmaßnahmen

- **Deeskalation:** Bei akuten Konflikten sofort und ruhig eingreifen, um die Situation zu beruhigen.
- **Trennung:** Beteiligte Personen in unterschiedlichen Räumen vorübergehend trennen, um eine Eskalation zu verhindern.

b) Dokumentation

- **Protokollierung:** Jeder Vorfall wird sofort und detailliert dokumentiert (Datum, Uhrzeit, beteiligte Personen, Ablauf, ergriffene Maßnahmen).

- Sichere Ablage: Die Dokumentationen werden vertraulich und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen archiviert, falls diese bei weiteren Maßnahmen benötigt werden.

c) Information und Zusammenarbeit

- Gewaltschutzbeauftragte: Bei schwierigen Fällen wird die Gewaltschutzbeauftragte sofort verständigt.
- Elternbenachrichtigung: Bei Vorfällen, die das Wohl des Kindes betreffen, werden die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten informiert. Sollte es sich um einen Verdacht von Gewalt der Eltern an den Kindern handeln, wird ggf. mit externen Beratungsstellen, Jugendämtern oder Polizei zusammengearbeitet.
- Teamreflexion: Das Team bespricht die Vorfälle, um aus diesen zu lernen und das Konzept kontinuierlich zu verbessern.

d) Mögliche Konsequenzen:

→ siehe Kapitel 9

6. Gewalt/Vernachlässigung der Kinder von ihren Eltern/Erziehungsberechtigten
Bei Unsicherheiten darüber, ob eine Sorge berechtigt ist, kann die **Checkliste im Anhang** zur Orientierung herangezogen werden. Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).

1. Einstieg & Vertrauensaufbau

- Ruhige Atmosphäre schaffen, Zeit nehmen
- Sicherheit und Vertraulichkeit betonen
- Offene und wertschätzende Haltung zeigen
- Gesprächseinstieg:
 - *„Ich habe das Gefühl, dass es dir gerade nicht gut geht. Möchtest du darüber sprechen?“*
 - *„Ich bin für dich da und höre dir zu.“*

2. Verständnis für die Situation gewinnen

- Offene, nicht suggestive Fragen stellen
 - *„Wie geht es dir zu Hause?“ und NICHT „Geht es dir zu Hause schlecht?“*
 - *„Gibt es Situationen, in denen du dich unwohl oder unsicher fühlst?“*
 - *„Wie gehen deine Eltern mit dir um, wenn du etwas falsch machst?“*
- Konkrete Erlebnisse behutsam erfragen

- *„Kannst du mir erzählen, was passiert ist?“*
- *„Wie oft kommt das vor?“*
- *„Wie fühlst du dich danach?“*

3. Unterstützung & Sicherheit klären

- Emotionale Unterstützung bieten
 - *„Es ist nicht deine Schuld, dass das passiert.“*
 - *„Du hast das Recht auf Sicherheit und Geborgenheit.“*
- Fragen zur aktuellen Sicherheit stellen
 - *„Hast du Angst, nach Hause zu gehen?“*
 - *„Gibt es jemanden, bei dem du dich sicher fühlst?“*
 - *„Hast du Verletzungen oder Schmerzen?“*

4. Mögliche nächste Schritte besprechen

- Falls akute Gefahr besteht: Kontakt zu Fachstellen oder Behörden (z. B. Jugendamt, Polizei, Notruf)
 - *„Ich möchte, dass du in Sicherheit bist. Es gibt Menschen, die dir helfen können.“*

5. Gespräch abschließen & weitere Unterstützung anbieten

- Gespräch zusammenfassen
 - *„Danke, dass du mir das erzählt hast. Ich nehme das sehr ernst.“*
 - *„Wir können gemeinsam überlegen, wie es weitergeht.“*
- Weitere Unterstützung anbieten
 - *„Ich bin weiterhin für dich da, wenn du reden möchtest.“*
 - *„Möchtest du, dass wir gemeinsam mit jemandem sprechen?“*

7. Gewaltsituationen von Erwachsenen an Kindern

Unangemessene Nähe oder Berührungen

Ein Erwachsener berührt ein Kind in einer Weise, die zu nahe geht – etwa zu feste Umarmungen oder Berührungen an Körperstellen, die nicht alters- oder kontextgerecht sind.

- **Beobachtung & Früherkennung:** Mitarbeitende achten auf nonverbale Signale und Hinweise, dass sich ein Kind unwohl fühlt.
- **Sofortiges Eingreifen:** Falls eine unangemessene Berührung festgestellt wird, wird das Gespräch unter vier Augen gesucht. Bei akuter Unsicherheit: Deeskalierendes Eingreifen und ggf. räumliche Trennung.

- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).
- **Elterninformation:** Bei wiederholten oder schwerwiegenden Vorfällen werden die Erziehungsberechtigten bzw. ggf. externe Expert:innen informiert.
- **Supervision & Reflexion:** Nach Vorfällen wird im Team besprochen, was schiefgelaufen ist und wie zukünftige Situationen besser gehandhabt werden können.

Verbale Übergriffe oder Einschüchterungen

Ein Erwachsener äußert sich in einer Weise, die das Kind einschüchtert, beschimpft oder herabsetzt – auch wenn dies in einem vermeintlich humorvollen Kontext geschieht.

- **Direkte Ansprache:** Bei Auffälligkeiten sofort im Gespräch klären, dass solche Äußerungen inakzeptabel sind.
- **Deeskalation:** Ruhiges, sachliches Ansprechen der Situation; dem Kind Sicherheit signalisieren und ggf. räumliche Trennung.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).
- **Elterninformation:** Bei wiederholten oder schwerwiegenden Vorfällen werden die Erziehungsberechtigten bzw. ggf. externe Expert:innen informiert.
- **Supervision & Reflexion:** Nach Vorfällen wird im Team besprochen, was schiefgelaufen ist und wie zukünftige Situationen besser gehandhabt werden können.

Missbrauch von Autoritätspositionen

Ein Erwachsener nutzt seine Position aus, um Kinder zu manipulieren, zu kontrollieren oder sie zu Handlungen zu zwingen, die ihre persönlichen Grenzen verletzen.

- **Vertrauenspersonen:** Kinder erhalten feste Ansprechpartner:innen, an die sie sich bei unangemessener Einflussnahme wenden können. Am ersten Tag des Workshops wird klar vermittelt, dass die Kinder immer alles ansprechen dürfen.
- **Intervention:** Bei Feststellung eines Missbrauchs - sofortiges Gespräch mit dem betreffenden Erwachsenen, um das Verhalten zu klären und zu korrigieren.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).
- **Elterninformation:** Bei wiederholten oder schwerwiegenden Vorfällen werden die Erziehungsberechtigten bzw. ggf. externe Expert:innen informiert.

- **Supervision & Reflexion:** Nach Vorfällen wird im Team besprochen, was schiefgelaufen ist und wie zukünftige Situationen besser gehandhabt werden können.

Unangemessenes Verhalten in Konfliktsituationen

Ein Erwachsener reagiert in einer Konfliktsituation mit einem Kind unangemessen, etwa durch Drohgebärden oder körperliche Maßnahmen.

- **Direkte Ansprache:** Bei Auffälligkeiten sofort im Gespräch klären, dass solche Äußerungen inakzeptabel sind.
- **Intervention:** Sofortiges Eingreifen zur Beruhigung der Situation; gegebenenfalls Beteiligte in getrennte Räume führen.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).
- **Elterninformation:** Bei wiederholten oder schwerwiegenden Vorfällen werden die Erziehungsberechtigten bzw. ggf. externe Expert:innen informiert.
- **Supervision & Reflexion:** Nach Vorfällen wird im Team besprochen, was schiefgelaufen ist und wie zukünftige Situationen besser gehandhabt werden können.

8. Gewaltsituationen zwischen Kindern

Mobbing oder Ausgrenzung

Ein Kind wird wiederholt von anderen Kindern ausgegrenzt, gehänselt oder verbal angegriffen.

- **Ansprechen des Verhaltens:** Bei ersten Anzeichen - Gespräch mit den beteiligten Kindern, um die Situation zu klären.
- **Klare Regeln:** Gemeinsame Festlegung von Verhaltensregeln zu Beginn des Workshops, der respektvolles Miteinander fordert.
- **Konsequenzen:** Festlegen und kommunizieren von klaren Konsequenzen bei fortgesetztem Mobbing. Bei wiederholtem Mal räumliche Trennung und Pausen der Mobber:innen vom Kurs, bis hin zu einem Ausschluss, falls das Verhalten nach mehrmaligem Trennen nicht aufhört. Siehe Kapitel 9.
- **Unterstützungsangebote:** Angebote wie Einzelgespräche oder Gruppenreflexionen, in denen das betroffene Kind seine Erfahrungen schildern kann.
- **Elterninformation:** Bei anhaltenden Problemen, Einbeziehung der Eltern, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).

Physische Aggressionen

Kinder gehen in körperliche Auseinandersetzungen (Schubsen, Treten, Schlagen) – sei es im Spiel oder in Konfliktsituationen.

- **Sofortiges Eingreifen:** Bei Eskalation, sofortiges Einschreiten durch die Aufsichtspersonen, um die Kinder zu trennen und die Situation zu beruhigen.
- **Deeskalationstechniken:** Einsatz von Beruhigungsstrategien, z. B. ruhige Ansprache, kurze Auszeit-Regeln (z. B. Cool-Down-Zone im Bühnenhaus).
- **Reflexionsrunden:** Nach Vorfällen - gemeinsame Besprechung im Team oder in Kleingruppen, um über Gefühle und alternative Verhaltensweisen zu sprechen.
- **Konsequenzen:** Festlegen und kommunizieren von klaren Konsequenzen bei fortgesetztem Verhalten. Bei wiederholtem Mal räumliche Trennung und Pausen vom Kurs, bis hin zu einem Ausschluss, falls das Verhalten nach mehrmaligem Trennen nicht aufhört. Siehe Kapitel 9.
- **Unterstützungsangebote:** Angebote wie Einzelgespräche oder Gruppenreflexionen, in denen das betroffene Kind seine Erfahrungen schildern kann.
- **Elterninformation:** Bei anhaltenden Problemen, Einbeziehung der Eltern, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).

Manipulation und Machtspiele

Ein Kind nutzt manipulative Taktiken oder Machtspiele, um andere zu kontrollieren oder zu benachteiligen.

- **Ansprechen des Verhaltens:** Bei ersten Anzeichen: Gespräch mit den beteiligten Kindern, um die Situation zu klären.
- **Reflexionsrunden:** Regelmäßige Gespräche in der Gruppe, in denen über Machtverhältnisse und faire Verhaltensweisen gesprochen wird.
- **Konsequenzen:** Festlegen und kommunizieren von klaren Konsequenzen bei fortgesetztem Verhalten. Bei wiederholtem Mal räumliche Trennung und Pausen vom Kurs, bis hin zu einem Ausschluss, falls das Verhalten nach mehrmaligem Trennen nicht aufhört. Siehe Kapitel 9.

- **Elterninformation:** Bei anhaltenden Problemen, Einbeziehung der Eltern, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).

(Ungewolltes) übergriffiges Verhalten in Spiel- oder Übungssituationen

Während kreativer Theaterübungen oder Spiele überschreitet ein Kind (unbeabsichtigt) die Grenzen eines anderen – etwa durch zu intensives Spielen oder fehlendes Einhalten von persönlichen Grenzen.

- **Klare Spielregeln und Sicherheitsabsprachen:** Vor Beginn jeder Übung werden gemeinsam Regeln festgelegt, die auch physische und emotionale Grenzen respektieren.
- **Sensibilisierung für Körper- und Gefühlsgrenzen:** Kurze Impulse oder Übungen, in denen Kinder lernen, ihre eigenen Grenzen und die der anderen wahrzunehmen.
- **Direkte Ansprache:** Bei ersten Anzeichen eines Grenzüberschreitens – das Kind behutsam darauf hinweisen, wie es sich angemessen verhalten kann.
- **Anpassung der Übung:** Falls wiederholt übergriffige Verhaltensweisen auftreten, wird die Übung modifiziert oder alternative Formen des Ausdrucks angeboten.
- **Reflexion im Anschluss:** Nach der Übung erfolgt eine gemeinsame Reflexion, in der die Kinder besprechen, was gut lief und was verbessert werden könnte.
- **Konsequenzen:** Festlegen und kommunizieren von klaren Konsequenzen bei fortgesetztem Verhalten. Bei wiederholtem Mal räumliche Trennung und Pausen vom Kurs, bis hin zu einem Ausschluss, falls das Verhalten nach mehrmaligem Trennen nicht aufhört. Siehe Kapitel 9.
- **Unterstützungsangebote:** Angebote wie Einzelgespräche oder Gruppenreflexionen, in denen das betroffene Kind seine Erfahrungen schildern kann.
- **Elterninformation:** Bei anhaltenden Problemen, Einbeziehung der Eltern, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.
- **Dokumentation:** Alle Vorfälle werden zeitnah dokumentiert (Wer, Wann, Was, Reaktion).

9. Konsequenzen bei mehrmaligem Fehlverhalten von Kindern

Wie oft eine Maßnahme greifen sollte, **hängt von der Schwere der Gewalt** ab. Diese Reihenfolge kann je nach Situation angepasst werden – bei besonders schwerwiegendem Verhalten (z.B. körperliche Gewalt mit Verletzungsgefahr) könnte auch ein sofortiger Ausschluss notwendig sein. Wichtig ist dabei auch, die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten frühzeitig einzubeziehen, da ein Betreuungsproblem des Kindes entstehen kann.

Eine mögliche Staffelung könnte so aussehen:

1. **Erstes Mal:** Klärendes Gespräch, Sensibilisierung für die Auswirkungen des Verhaltens.
2. **Erstes/Zweites Mal:** Kurzfristige räumliche Trennung und Reflexion mit der betroffenen Person.
3. **Drittes Mal:** Längere Pause vom Workshop (z. B. eine Stunde oder ein halber Tag mit Betreuungsperson allein beschäftigen bzw. Absprache mit Eltern über Abholung).
4. **Viertes Mal oder öfters:** Vorübergehender Ausschluss (z. B. ein Workshop-Tag) kompletter Ausschluss. In diesem Fall würde man das bezahlte Geld der verbleibenden Tage an die Eltern retournieren. Beispiel: Workshop für 5 Tage kostet 100€, Das Kind wird ab Donnerstag vom Kurs ausgeschlossen, so bekommen die Eltern die restlichen zwei Tage retourniert. Also $(100/5) \times 2 = 40€$.

10. Anhang

Auf den folgenden Seiten findest du:

5. Risikoanalyse
6. Verschiedene Arten von Gewalt „Gewalt gegen Kinder hat viele Gesichter“
7. Checkliste für den Verdachtsfall bei Unsicherheit
8. Formular zur Dokumentation von Vorfällen

Die Risikoanalyse ist dazu da, Gefahren einzuschätzen und Präventionsmaßnahmen zu gestalten.

Risikobereich	Konkrete Risiken	Hoch	Mittel	Gering	Strategien
Auswahl der Mitwirkenden	<ul style="list-style-type: none"> Unzureichende Prüfung der Personen, die mit Kindern arbeiten. Fehlendes Bewusstsein für Kinderschutzthemen bei den Mitwirkenden. 	x			<ul style="list-style-type: none"> Mitwirkende sollen Erfahrung bei der Kinderbetreuung haben (professionelle oder private) Verpflichtendes Lesen des Gewaltschutzkonzept. Vor dem Workshop geht die Leitung mit den Mitwirkenden das Gewaltschutzkonzept durch.
Personalmanagement	<ul style="list-style-type: none"> Fehlende klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten. Fehlende Ansprechpersonen für Kindeswohlfragen. 		x		<ul style="list-style-type: none"> Ansprechpartner:innen für die Kinder festlegen Gewaltschutzbeauftragte festlegen
Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> Keine klaren und zugänglichen Beschwerdewege für Kinder und Jugendliche. Angst vor negativen Konsequenzen bei Beschwerden. 	x			<ul style="list-style-type: none"> Einrichtung eines anonymen Beschwerdesystems - Kummerkasten Ansprechpartner:innen für die Kinder festlegen Kinder aktiv über ihre Rechte und Möglichkeiten zur Beschwerde aufklären.

<p>Aktivitäten der Kinder bzw. Jugendlichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Mangelnde Aufsicht, insbesondere bei Szenen mit Körperkontakt. • Potenzielle Risiken bei Outdoor-Proben auf der Naturbühne (z. B. Sturzgefahr). 	<p style="text-align: center;">x</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Klare Regeln für körperliche Interaktionen auf der Bühne definieren. • Einführung eines „Stop-Signals“, das Kinder nutzen können, wenn sie sich unwohl fühlen. • Ständige Aufsicht während der Proben und Aufführung.
<p>Räume bzw. Orte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unzureichend gesicherte Räumlichkeiten (z. B. abseits gelegene Orte, unbeleuchtete Wege). • Fehlende Rückzugsräume für Kinder in Stresssituationen. 	<p style="text-align: center;">x</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellung, dass alle Bereiche gut zugänglich und gesichert sind. • Einrichtung eines geschützten Rückzugsrums für Kinder (Bühnenhaus) • Klare Regelungen, dass Kinder niemals alleine den Bühnenraum verlassen dürfen.
<p>Umfeld und Tätigkeit der Organisation</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Kontrolle über externe Besucher wegen Naturbühne (z. B. Zuschauer, Kooperationspartner). 	<p style="text-align: center;">x</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Einführung einer Einlasskontrolle bei Veranstaltungen. • Klare Kommunikation von Verhaltensregeln gegenüber allen Beteiligten.

	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende klare Wertehaltung zum Thema Kinderschutz. 				
Kooperationspartner:innen	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit externen Partnern ohne Kinderschutzrichtlinien. • Fehlendes Bewusstsein für Kinderschutz bei Dritten (z.B Fotografieren) 	x			<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierungsgespräche mit externen Partner:innen, die zum Workshop kommen. • Verpflichtung zur Einhaltung der internen Kinderschutzrichtlinien.
Organisationskultur	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Offenheit für das Thema Kinderschutz innerhalb der Organisation. • Fehlende Reflexion über Machtstrukturen und Hierarchien. 	x			<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Reflexionsgespräche im Team über den Umgang mit Kindern. • Förderung einer offenen Feedback-Kultur. • Klare Haltung gegen Machtmissbrauch und übergriffiges Verhalten nach außen vertreten.
Öffentlichkeitsarbeit und social-media	<ul style="list-style-type: none"> • Veröffentlichung von Bildern und Videos ohne Einverständnis der Eltern. • Fehlende Kontrolle über Missbrauch der Fotos online. 	x			<ul style="list-style-type: none"> • Einholen schriftlicher Einwilligungen der Eltern für die Nutzung von Bildmaterial. • Wenig bis keine Fotos der Kinder machen.

					<ul style="list-style-type: none"> Keine Bilder online stellen. Falls notwendig ohne erkennbare Gesichter und freizügige Kleidung.
<p>Umgang mit Verdachtsfällen</p>	<ul style="list-style-type: none"> Unklarheit über das Vorgehen bei Verdachtsfällen von Gewalt oder Missbrauch. Angst vor negativen Konsequenzen bei Meldung eines Verdachts. 				<ul style="list-style-type: none"> Erarbeitung eines Gewaltschutzkonzepts Schulung aller Mitwirkenden über Gewaltschutzkonzept Niedrigschwellige Meldewege schaffen, damit Vorfälle sicher und vertraulich gemeldet werden können - Kummerkästen und Ansprechpersonen.

GEWALT GEGEN KINDER HAT VIELE GESICHTER

KÖRPERLICHE GEWALT: darunter versteht man die absichtliche Anwendung von körperlichem Zwang zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen, unabhängig von der Intensität des Zwangs – sie reicht vom leichten Klaps über Schütteln und schweren Schlägen bis zur Anwendung von Stöcken und anderen Gegenständen.

SEXUALISIERTE GEWALT/SEXUELLER MISSBRAUCH: dazu gehört die Verleitung zu beziehungsweise der Zwang von Kindern und Jugendlichen zu sexuellen Handlungen. Diese Form von Gewalt erfolgt oftmals auch in Verbindung mit sexueller Ausbeutung, zum Beispiel bei der Herstellung und Verbreitung von Missbrauchsbildern im Internet. Auch die Verwendung von nicht altersgerechten sexualbezogenen Worten und Begriffen, die tatsächliche oder angedrohte sexuell motivierte Berührung eines Kindes oder Jugendlichen, Aktivitäten ohne körperlichen Kontakt, wie zum Beispiel das Zeigen von pornografischem Material oder Zeigen beziehungsweise Berühren der eigenen Geschlechtsteile in Anwesenheit des Kindes oder Jugendlichen, sind Formen sexueller Gewalt.

PSYCHISCHE GEWALT: darunter fallen Misshandlungen durch psychischen oder emotionalen Druck, einschließlich Demütigung des Kindes oder Jugendlichen, Beschimpfen, in Furcht Versetzen, Ignorieren, Isolieren und Einsperren, Miterleben von häuslicher Gewalt sowie hochstrittige Pflegschaftsverfahren, Stalking, Mobbing/Bullying und Cyber-Bullying, sowie sonstige Formen von psychischer Gewalt, die sich vorwiegend im beziehungsweise übers Netz manifestieren, wie zum Beispiel Verhetzung, Diskriminierung und Grooming.

GEWALT GEGEN KINDER HAT VIELE GESICHTER

VERNACHLÄSSIGUNG: darunter versteht man das Vorenthalten von Leistungen zur Befriedigung jugendlicher Bedürfnisse (physisch, psychisch, emotional, sozial), obwohl die Möglichkeit dazu bestünde, im Extremfall die Aussetzung des Kindes oder Jugendlichen.

„SCHÄDLICHE PRAKTIKEN“: diese werden manchmal als „traditionsbedingte“ Formen von Gewalt bezeichnet und umfassen etwa bestimmte Züchtigungspraktiken, weibliche Genitalverstümmelung, Kinderehen/Zwangsverheiratung, Gewalttaten „im Namen der Ehre“.

KINDERHANDEL: dieser umfasst die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Kindern und Jugendlichen zum Zweck ihrer Ausbeutung, einschließlich sexueller Ausbeutung, Ausbeutung der Arbeitskraft durch Bettelei, durch Bestimmung zur Begehung von Straftaten, Organentnahme.

INSTITUTIONELLE GEWALT: Von institutioneller Gewalt spricht man, wenn eine Institution ihre Macht so ausübt, dass die in der Institution lebenden Menschen und ihre Bedürfnisse massiv eingeschränkt werden, z.B. während einer Gruppenstunde nicht trinken dürfen oder nicht auf die Toilette gehen dürfen.

GENDERDIMENSION VON GEWALT UND AUSBEUTUNG: Kinder und Jugendliche erfahren Gewalt und Ausbeutung auch ihres Geschlechts bzw. ihrer Geschlechtswahl und sexuellen Orientierung wegen. Es bestehen häufig geschlechtsspezifische Abhängigkeitsverhältnisse, die in Prävention und Schutzmaßnahmen berücksichtigt werden müssen.

I. CHECKLISTE FÜR DEN VERDACHTSFALL

Wenn Du Zweifel hast, ob Du einen Verdacht auf Gewalt an einem Kind/Jugendlichen (physisch, psychisch, sexuell sowie Vernachlässigung, schädliche Praktiken, Kinderhandel) melden sollst, kann diese Checkliste dir bei der Entscheidung helfen:

Auf welchem Ereignis/auf welcher Beobachtung beruht die Besorgnis?	JA	NEIN
Wurdest du Zeuge bzw. Zeugin von Gewalt an einem Kind/Jugendlichen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hast Du einen konkreten Verdacht, dass jemand Gewalt ausgeübt hat gegenüber einem Kind/Jugendlichen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wird jemandem unterstellt/vorgeworfen, Gewalt ausgeübt zu haben?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trifft deine Besorgnis auf eine der folgenden Kategorien zu?		
- Ein Kind/Jugendliche/r könnte vernachlässigt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ein Kind/Jugendlicher/r könnte physisch misshandelt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ein Kind/Jugendliche/r könnte emotional misshandelt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- Ein Kind/Jugendlicher/r könnte sexuell misshandelt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Deine Sorge ist berechtigt, wenn du eine der Fragen mit „Ja“ beantworten kannst.

Es ist deine Pflicht, den Verdacht zu melden, damit das Kind bzw. der/die Jugendliche vor Gewalt geschützt werden kann.

Dokumentationsformular

Dieses Formular kannst du heranziehen, falls es zu einem Vorfall kommt. Dokumentiere die Geschehnisse zeitnah oder (falls möglich) direkt. Gib das Formular nicht einfach so weiter. Es soll vertraulich und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen archiviert werden, falls es bei weiteren behördlichen/rechtlichen Maßnahmen benötigt wird.

Mein Name: _____

Datum, Uhrzeit & Ort	
Meine Beziehung zum Kind	<input type="checkbox"/> Betreuer:in, <input type="checkbox"/> Leitung, <input type="checkbox"/> Pädagog:in des Workshops <input type="checkbox"/> _____
Was ist passiert? (Wann, wo, wie oft)	
Wer war dabei?	
Was sagt das Kind dazu?	

Dokumentationsformular

Was sagen die Erziehungsberechtigten?	
Worin sehe ich die Gefährdung des Kindeswohls?	
Was war meine Reaktion?	
Wurde die Situation entschärft?	<input type="checkbox"/> Ja, <input type="checkbox"/> nein, <input type="checkbox"/> _____
Zusätzliche Informationen	

Dokumentationsformular

Dieses Formular kannst du heranziehen, falls es zu einem Vorfall kommt. Dokumentiere die Geschehnisse zeitnah oder (falls möglich) direkt. Gib das Formular nicht einfach so weiter. Es soll vertraulich und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen archiviert werden, falls es bei weiteren behördlichen/rechtlichen Maßnahmen benötigt wird.

Mein Name: _____

Datum, Uhrzeit & Ort	
Meine Beziehung zum Kind	<input type="checkbox"/> Betreuer:in, <input type="checkbox"/> Leitung, <input type="checkbox"/> Pädagog:in des Workshops <input type="checkbox"/> _____
Was ist passiert? (Wann, wo, wie oft)	
Wer war dabei?	
Was sagt das Kind dazu?	

Dokumentationsformular

Was sagen die Erziehungsberechtigten?	
Worin sehe ich die Gefährdung des Kindeswohls?	
Was war meine Reaktion?	
Wurde die Situation entschärft?	<input type="checkbox"/> Ja, <input type="checkbox"/> nein, <input type="checkbox"/> _____
Zusätzliche Informationen	

Dokumentationsformular

Dieses Formular kannst du heranziehen, falls es zu einem Vorfall kommt. Dokumentiere die Geschehnisse zeitnah oder (falls möglich) direkt. Gib das Formular nicht einfach so weiter. Es soll vertraulich und unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen archiviert werden, falls es bei weiteren behördlichen/rechtlichen Maßnahmen benötigt wird.

Mein Name: _____

Datum, Uhrzeit & Ort	
Meine Beziehung zum Kind	<input type="checkbox"/> Betreuer:in, <input type="checkbox"/> Leitung, <input type="checkbox"/> Pädagog:in des Workshops <input type="checkbox"/> _____
Was ist passiert? (Wann, wo, wie oft)	
Wer war dabei?	
Was sagt das Kind dazu?	

Dokumentationsformular

Was sagen die Erziehungsberechtigten?	
Worin sehe ich die Gefährdung des Kindeswohls?	
Was war meine Reaktion?	
Wurde die Situation entschärft?	<input type="checkbox"/> Ja, <input type="checkbox"/> nein, <input type="checkbox"/> _____
Zusätzliche Informationen	